

# Der Maler

Organ des Verbandes der  
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends  
Abonnementspreis 1,50 M pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 A

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 25, Klaus-Groth-Straße 1, 1. Stock  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

## Die Berufswahl.

Bald naht die Zeit der Schulentlassung. Wie viele Eltern denken dabei unter schweren Sorgen an die Zukunft ihrer Kinder. Wird es möglich sein, sie in der Zeit der Lehre zu unterhalten? Leider wird diese Frage in diesen Tagen schwersten Ringens um die Existenz recht oft verneint werden, mancher Junge wird seine Hoffnungen auf Erlernung eines Berufes begraben müssen. Das ist sehr zu bedauern, weil damit oft das Lebensglück eines Menschen vernichtet wird, die deutsche Volkswirtschaft aber auch zu ihrem Wiederaufbau und Erstarren unbedingt tüchtiger Qualitätsarbeiter benötigt.

Was aber wird, wenn die Eltern das Opfer auf sich nehmen wollen; welcher Beruf kommt dann in Frage? Generell ist das kaum zu sagen, weil Veranlagung, Neigung, Eignung, Körperbeschaffenheit, Gesundheitszustand und viele äußere Umstände dabei eine Rolle spielen. Wozu sich der Schulentlassene eignet, das festzustellen, ist Sache der Berufsberatung eventuell mit anschließender Eignungsprüfung, unter Hinzuziehung und Anhörung des Lehrers, Schularztes und der Eltern des Kindes.

Dürfen aber Neigung und Befähigung allein ausschlaggebend sein? Nein; denn es gibt Berufe, die so überfüllt sind mit Arbeitskräften oder in denen zurzeit eine so schlechte Konjunktur herrscht, daß selbst äußerst tüchtige Berufsgenossen darin keine Beschäftigung finden. Zu diesen Gewerben gehört jetzt das gesamte Baugewerbe mit seinen Nebenberufen, insbesondere auch unser Beruf. Seit Ausbruch des Krieges ruht die Bautätigkeit fast ganz, Häuser für Wohnzwecke wurden nur noch ganz vereinzelt hergestellt. Tausende von Kollegen, die früher bei den Arbeiten in den Neubauten Beschäftigung und Verdienst fanden, mußten versuchen, anderswo unterzukommen. Aber wo kann das geschehen? In bezug auf Renovierung in Wohnhäusern hat die bis jetzt künstlich niedrig gehaltene Miete zusammen mit andern Faktoren (die Depression im Wirtschaftsleben usw.) die Ausführung von Malerarbeiten sehr ungünstig beeinflusst. Hatte man früher in unserm Gewerbe wenigstens noch zwischen Ostern und Pfingsten und in den Hauptziehzeiten Hochkonjunktur, so ist auch das jetzt nicht mehr der Fall, vielmehr hält die Geschäftsläue das ganze Jahr an. Selbst wenn die Optimisten recht behalten, daß jetzt, nachdem in der Währungsfrage ein Schritt nach vorwärts getan worden ist und außenpolitisch eine Entspannung eingetreten scheint, mit einer etwas besseren Konjunktur im kommenden Jahr zu rechnen sein werde, ist doch nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit eine so intensive Belegung des Baumarktes, sowohl wie der Tätigkeit in Wohnhäusern eintritt, daß von einer flotten Geschäftstätigkeit und einem Mangel an gelernten Arbeitskräften gesprochen werden könnte.

Aber auch dann, wenn die Zustände der Vorkriegszeit zurückkehren würden, wäre die Lage des Malergehilfen noch nicht beneidenswert. Er hat auch früher schon unter Arbeitsmangel, besonders im Winter, zu leiden gehabt und manches Jahr, trotz drei- und vierjähriger Lehre weniger verdient als ein Ungelernter. Das um so mehr, als die Arbeitgeber unseres ausgesprochenen Kleingewerbes stets zu denen gehört haben, die engherzig bemüht waren, den Lohn möglichst niedrig zu halten.

Die Knäuerigkeit unserer Arbeitgeber kommt besonders auch in der Vergütung für die Lehrlinge scharf zum Ausdruck. Jeder Regelung dieser Frage und Festlegung angemessener Vergütungen, zusammen mit den Vertretern unserer Organisation, hat man von dieser Seite bis jetzt den schärfsten Widerstand entgegengesetzt. Aus eigenem Antrieb aber kommt es nicht zu einer zeitgemäßen Regelung in der Lehrlingsvergütung. Auch sonst gibt es wohl kaum ein Gewerbe, wo man mit derselben Zähigkeit an den veralteten Bestimmungen der Gewerbeordnung in bezug auf Ausbildung der Lehrlinge besteht als dem unserigen.

Auch aus einem andern Grunde ist die Erlernung des Malerberufes kaum zu empfehlen. Er stellt große An-

forderungen an den Gesundheitszustand des in ihm Beschäftigten. Das Verarbeiten giftiger Farben und die inneren Organe oder die Haut angreifender schnell verflüchtender Terpentinersäuregase kommt auch jetzt noch häufig vor. Hunderte Berufskollegen leiden an den Folgen einer Bleibergiftung, viele andere tragen sonstige Schäden, die durch die Berufsarbeit entstanden sind, davon. Besonders Erkältungs- und Lungenerkrankungen sind es, die durch das Arbeiten in feuchten, zugigen Neu- und Umbauten, Durchfahrten usw. entstehen und dem Malergehilfen sehr früh seine volle Arbeitskraft rauben.

Sollte aber trotzdem ein Junge Lust und Liebe haben, den Malerberuf zu erlernen, dann sollten die Eltern, ehe sie für ihn eine Lehrstelle suchen, erst nähere Erkundigungen bei den Funktionären unserer Zirkale einziehen. Sie können genaue Auskunft über die Berufs- und Konjunkturverhältnisse geben, kennen meistens auch den einzelnen Arbeitgeber. Nicht alle Arbeitgeber denken ja bei Einstellung eines weiteren Lehrlings daran, aus ihm einen tüchtigen Gehilfen zu machen; bei vielen ist der Wunsch ausschlaggebend, eine billige Arbeitskraft zu haben. Daß es keinen Zweck hat, den Jungen bei einem solchen Meister in die Lehre zu tun, ist selbstverständlich; er würde nur einige Jahre seines Lebens nutzlos zubringen und bei der meist miserablen Vergütung den Eltern unverhältnismäßig hohe Opfer auferlegen.

Aus den angeführten Gründen können wir zurzeit niemand raten, das Maler-, Anstreicher-, Tüncher- oder Weißbinderhandwerk zu erlernen. Wir hoffen aber, daß in einigen Jahren der Zeitpunkt gekommen ist, der auch unsern Berufskollegen wieder bessere Verhältnisse, Arbeit und Brot bringt.

## Zum Kampf um den Achtstundentag.

Der konzentrierte Ansturm des Unternehmertums auf den Achtstundentag wird selbstverständlich trotz der jetzt überaus ungünstigen Situation für offene Kampfmaßnahmen der Arbeiterschaft von den Gewerkschaften nicht ruhig hingenommen. Aber nicht nur das Unternehmertum kämpft mit Aufbietung aller Kräfte gegen den Achtstundentag, sondern auch die meisten Schlichtungsstellen und Unparteiischen leisten ihm dabei Hilfe und suchen teilweise sogar die Absichten solcher Unternehmer noch zu überbieten, denen vor den Folgen dieser ganzen Bewegung Bedenken aufsteigen, wenn sie erwägen, daß auch wieder eine bessere Konjunktur kommen wird und dann die Gewerkschaften den Spieß umdrehen können, oder daß die erwünschte Leistung weniger von der Länge der Arbeitszeit als von der Intensität der Arbeit abhängt; bei der aber spielt der gute Wille des Arbeiters, große Rolle. Diese aber wird bei einer längeren Arbeitszeit herabgedrückt.

Trotz ungünstiger Verhältnisse sind jetzt hunderte unserer in der Industrie beschäftigten Verbandsmitglieder an den zahlreichen Abwehrkämpfen mit beteiligt. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Kampf in der Metallindustrie des Ruhrgebiets. Erschwert wird diese Bewegung durch die Haltung der christlichen und kirchlich-Dunkelfischen Gewerkschaften, die das Vorgehen der Unternehmer stützen. Hierzu schreibt die „Metallarbeiterzeitung“ unter anderm, daß der Kampf aber auch durch die Haltung eines Teiles aus den eigenen Reihen und der im Ruhrgebiet ihr Untersetzen treibenden überrevolutionären Organisationen empfindlich gestört wird. Die von den beteiligten Gewerkschaften mit den Ortsausschüssen des AOB, auf verschiedenen Konferenzen festgelegte Taktik, so heißt es dann weiter, „scheint nicht nach dem Wunsch einer bestimmten Seite gewesen zu sein; denn plötzlich tauchen die bekannnten Papageien mit allerlei Heilsparolen auf. Nach Rheinfelden wird eine wilde Konferenz einberufen, zu diesem Zweck die Unterschrift der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gefälscht. Unsere Bezirksleiter legten öffentlich Verwahrung gegen den Mißbrauch der Unterschrift ein. Die Konferenz beschließt einen Generalstreik, der natürlich von keiner Seite befolgt wird. Wenige Tage später wird eine erneute wilde Konferenz nach Düsseldorf einberufen, die beschließt den Generalstreik für Düsseldorf. Die Verbände werden vor jetzige Tatsachen gestellt und sollen nur Geld herbeischaffen. Die große, geheimnisvolle Kasse zahlt doch nur die Kosten für die wilden Konferenzen, nicht aber für die Opfer, die aus dieser leichtfertigen Aktion entstehen. In Düsseldorf ist das Ergebnis des Generalstreiks auch so ziemlich Null. Dann versucht

die kommunistische Ortsverwaltung Essen unseres Verbandes erneut ihr Glück mit dem Generalstreik. Sie fordert — ihrer befohlenen Parole der Partei folgend — zum Generalstreik auf. Die Kollegen, die generalstreiken sollen, werden nicht gefragt. Urabstimmung, damit den Arbeitern Gelegenheit geboten ist, über ihr Schicksal selbst mit zu entscheiden, wird nicht vorgenommen. Der Betriebsrat der Firma Krupp, der über die Stimmung der Arbeiter im Betrieb unterrichtet ist, warnt, vergebens; seine Stimme wird nicht gehört, es wird von oben herab beschlossen und die Arbeiter haben zu folgen. Das Ergebnis, von der 22 000 Mann starken Belegschaft der Firma Krupp treten 150 (mit Worten einhundertfünfzig) Mann in den Streik. Sie sind nutzlos geopfert. Erwähnenswert ist noch, daß ein kommunistischer Betriebsrat mit dem Fahrrad kinderreiche Familienbater zurückholte, damit rettete er diesen armen Teufeln den Arbeitsplatz. In Gelsenkirchen holen Stottrupps die sich wehrenden Arbeiter aus den Betrieben zum Generalstreik. Aus der ganzen Geschichte wurde ein Generalstreik der Arbeitslosen, ja weniger als das, es war ein Kampf um den Arbeitsplatz. Die Kraft der Arbeiterschaft wurde vergeudet. Die Arbeitgeber erklärten bei den ferneren Verhandlungen, nach den eingetretenen Zuständen haben sie es gar nicht mehr nötig, zu verhandeln. Was sie wollen, erreichten sie auch so. Unser Verband wird nun versuchen müssen, einigermaßen wieder Ordnung zu schaffen. Die Arbeiterbewegung wird nicht gesunder können, wenn es nicht gelingt, solche traurigen Quertreibereien ein für allemal unmöglich zu machen.“

Auch unsere Kollegen des Malerberufes sind durch die von der „Metallarbeiterzeitung“ geschilderten Treibereien an einigen Orten mit in den Kampf hineingezogen worden, trotzdem sie nicht das geringste damit zu tun hatten; denn bei ihnen ist der Achtstundentag noch nicht angetastet worden. Natürlich dachten die unverantwortlichen Macher dieser Generalstreikspielereien nicht daran, die von ihnen sogar unter Gewaltandrohungen herangeholten Arbeiter nun auch zu unterstücken. Diese angenehme Aufgabe sollten vielmehr die sonst so beschimpften und verleumdeten Gewerkschaften übernehmen. Und da sich diese dafür natürlich bedanken müssen, ist ein weiterer Grund zur Wiederholung der abgeleiteten kommunistisch-unionistischen Schimpfanonaden gegen unsere Gewerkschaften gegeben, auf die allerdings nach und nach immer weniger Arbeiter noch hereinzufallen scheinen.

Unser Verband hat alles getan, damit die Folgen dieser „Aktion“ so bald als möglich beseitigt wurden. Daher konnten unsere nicht an dem eigentlichen Abwehrkampf beteiligten Kollegen inzwischen die Arbeit wieder aufnehmen und wurden so von größeren unnötigen Opfern verschont.

## Sitzung des Ausschusses des AOB.

Der Ausschuß des AOB. war am 15. und 16. Januar versammelt, um Stellung zu verschiedenen wichtigen Fragen zu nehmen. Entschlüsse über die Frage der Arbeitszeit, über die kommunistische Festsatzungsarbeit in den Gewerkschaften und über die Aufgaben der Gewerkschaften in der gegenwärtigen Lage haben wir in Nr. 3 und 4 des „Maler“ bereits abgedruckt.

In seinem Referat über den Kampf um den Achtstundentag wies der Bundesvorsitzende Leipart an der Vorgeschichte sowie aus dem Wortlaut der neuen Arbeitszeitverordnung nach, daß der gesetzliche Achtstundentag keineswegs beseitigt, sondern im Gegenteil von neuem festgelegt sei. Die Verordnung habe aber die Ausnahmen erweitert, und zwar noch über die dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwürfe hinaus. Im § 5 seien die Gewerkschaften von neuem als Organe des Tarifvertrages anerkannt, und ihren Vereinbarungen werde Gesetzeskraft verliehen. Der § 12, der die Kündigung von Tarifverträgen mit dreijähriger Frist zuläßt, werde von den Unternehmerverbänden widerrechtlich zu einem Schlag gegen die Tarifverträge schlechthin ausgenutzt. Es sei indes kein Zweifel, daß nur solche Tarifverträge gekündigt werden dürfen, die nicht die Ausnahmen vom Achtstundentag im Ausmaß der neuen Verordnung vorsehen. Der Bundesvorstand habe die Herausgabe eines Kommentars über die neue Verordnung beschlossen, der die Arbeiterschaft auf ihre Rechte hinweist. Es sei notwendig, den Kampf um die Aufrechterhaltung des Achtstundentages durch volle Ausnutzung der verbliebenen Rechte zu führen und sich nicht in eine pessimistische Auffassung der Rechtslage drängen zu lassen, die höchstens den Unternehmern die Erreichung ihrer Absichten erleichtert. Der erwähnte Kommentar lag der Ausschußsitzung bereits vor und fand allgemeine Anerkennung.

In der Debatte wurden die Kämpfe um den Achtstundentag in Berlin und im Ruhrgebiet sehr lebhaft er-

erörtert. Besonders wurde darauf hingewiesen, wie die Kommuniten bemüht sind, den Abwehrkampf gegen die Einführung des Zweifachbetriebes in der Schwerindustrie zu einem Generalstreik aufzuputschen...

Zu den Bildungseinrichtungen der Arbeitnehmer, die sich durch alle Nährnisse der Zeit mustergültig erhalten haben, gehört auch die Betriebsräte-Schule der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin...

Aber auch die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsmittglieder im ganzen Reich müssen jetzt wieder ihre ganze Energie der Ausgestaltung und Inanspruchnahme der Bildungseinrichtungen zuwenden.

Vom Ausland.

Für Kollegen, die nach Amerika auswandern.

Von unserm amerikanischen Brudervorband wird uns wiederholt mitgeteilt, daß dort zureisende Kollegen gegen Zahlung einer Aufnahmegebühr von 2 \$ und einem Jahresbeitrag im voraus aufgenommen werden...

England. Der Landestarif wird hier im Januar erneuert und für die nächsten sechs Monate festgelegt. Die Kosten der Lebenshaltung stehen 77 % über der Vorkriegszeit...

Zürich. Der Schweizer Bauarbeiterverband teilt uns mit, daß die Unternehmer auch dort im Frühjahr Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse beabsichtigen...

Fachtechnisches.

Preiswettbewerb.

Das Leipziger Gewerkschaftsartell beabsichtigt, auch in diesem Jahre anlässlich des Gewerkschaftstages ein künstlerisches Gedenkblatt herauszugeben...

Das Fest der Leipziger Gewerkschaften fällt zeitlich zusammen mit der zehnjährigen Wiederkehr des Weltverbrechens 1914: Ernst Toller, der Freiheitsdichter...

Entwürfe, die diesen besonderen Gedanken zum Ausgangspunkt der Darstellung wählen, sind ebenso willkommen wie Motive, die der Gedanken- und Gefühlswelt des schaffenden Volkes...

Fünf Entwürfe sollen mit Preisen zu 100 M., 60, 40, 30 und 20 M. ausgezeichnet werden. Weitere Preisverteilung wird ausdrücklich vorbehalten.

Wir bitten, Entwürfe mit Kennwort und Namen des Senders in geschlossener Umschlag spätestens bis 15. März an uns gelangen zu lassen.

Gewerkschaftsartell Leipzig, Zeitzer Straße 32.

Literarisches.

Die Rettung vor dem Untergang. Eine Antwort des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes von Ernst Schulze auf den gedruckten Bericht über die sogenannte Konferenz der Ortsausschüsse...

Sterbetafel.

Gotha. (Zahlstelle Friedrichroda.) Am 10. Januar starb unser Kollege Ernst Becker. — (Zahlstelle Mühlhausen.) Infolge Kriegsschädigung starb unser Kollege Ernst Wagner am 18. Januar.

Bekanntmachung.

Bei andauernder Befeichtigung der Währungs- und Besserung unserer Berufsverhältnisse in den kommenden Wochen hoffen wir den inneren Ausbau unseres Verbandes auch weiter Zug um Zug fortführen zu können...

Die Besserung der Verhältnisse steht uns bereits in den Händen, einen vollständig neuen Aufbau unseres Betriebswesens vorzunehmen. Die festgesetzte Tabelle ist in Nr. 52 des 'Bereinsanzeiger' abgedruckt.

Der Ueberdruck von Marken ist unstatthaft; alle alten Markenreste sind umgehend einzulösen. Grundfaktisch soll — außer der Vorkasse — nur eine Markensorte an jedem Orte bestehen...

Am 31. Januar wurde den Filialverwaltungen ein Zirkular mit besonders wichtigen Anweisungen zugesandt nebst einer Aufstellung der vom Vorstand vorläufig beschlossenen Unterstützungssätze bei Streiks...

Der höchste Unterstützungsbeitrag wird bei der Streikunterstützung erreicht nach 3 Jahren und 157 geleisteten Beiträgen, bei der Sterbeunterstützung nach 7 Jahren und 365 geleisteten Beiträgen.

Den unmer wieder eingehenden Anregungen auf Wiedereinführung der Erwerbslosenunterstützung kann zurzeit noch nicht entsprochen werden. Auch ein bestimmter Zeitpunkt für die Wiedereinführung des auch uns sehr notwendig erscheinenden Unterstützungszweiges kann noch nicht genannt werden.

Gleichzeitig mit dem oben erwähnten Zirkular und der Unterstützungstabelle ist auch der 'Malerlehrling' mit zwei Malvorlagen zum Versand gekommen...

Bericht der Hauptklasse für Monat Januar.

Eingekandt haben: Nachen 100 M., Augsburg 16,50, Bayreuth 8,81, Berlin 1800, Bernburg 23, Beuthen 25, Bochum 20, Brandenburg 88, Braunschweig 60, Bremen 573, Coblenz 30, Cottbus 8,45, Cuxhaven 46, Dessau 90, Dortmund 155, Dresden 61, Duisburg 30, Düsseldorf 280, Elberfeld 100, Erfurt 50, Essen 300, Finsterwalde 30, Flensburg 40, Forst 1,55, Frankfurt a. M. 325, Frankfurt a. d. O. 30, Friedberg 5,30, Glaucha 11,05, Göttingen — 60, Guben 15, Gumbinnen 10, Gützkow 15, Hagen 20, Halle 70, Hamburg 200, Hannover 229,40, Hildesheim 59, Jauer 2, Leipzig 580, Liegnitz 15, Lübeck 46,51, Lüdenscheid 12,60, Lüneburg 72,80 Mainz 143,40, Meerane 15,40, Melle 4,95, München 500, Münster 58, Neumburg 42,10, Neumünster 20,70, Niesitz 4,40, Norden 17, Nürnberg 100, Pforzheim 7, Plauen 138, Prenzlau 9, Regensburg 15, Rostock 145, Rosenheim 5, Sagan 7,90, Schwerin 35,15, Singen 20, Stuttgart 350, Swinemünde 22, Trier 10, Ulm 57, Weimar 24,65, Verdau 50, Wilhelmshaven 48, Wismar 39,20, Worms 40, Würzburg 45, Zeitz 89,80 und Zwettau 10.

J. Veitich, Kassierer.

Aus der Betriebsrätepraxis.

Zum Wiederaufbau der Bildungseinrichtungen.

Die Gewerkschaften haben stets der Ausbildung ihrer Mitglieder die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Durch das Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes haben die Bildungseinrichtungen einen großen Umfang angenommen...

Gegenwärtig haben wir eine jähere Wirtschaftskrise und bei großer Arbeitslosigkeit, also wiederum Verhältnisse, die den Bildungsberechtigten nicht förderlich sind.